



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

21 Von ihrem Leben wie in voriger Betrachtung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

len Brieff in die Feder redte / oder vorkagte was er schreiben solte; erhob sich ein starker Regen / also das Wilhelmus sein Papier zuruck zoge / damit es nicht beregnet würde / aber Bernard befohl ihm fortzuschreiben und sagte: Es ist ein Werck Gottes / du hast dich vor dem Regen nicht zu besorgen. Also schrieb er den ganzen Brieff ohn das nicht ein einziges Tröpflein darauff fiel. Pabst Eugenius brachte seiner das H. Creutz zu predigen / und zur Eroberung des H. Lands die Leut anzumahnen: Er that grosse Wunder diesen Anschlag zu besättigen / ehe das man zum Werck came / und so gar darnach. Aber ob man wol grosse Bereitschaft thate / und grofse Hoffnung hette / so nahm doch solcher Anschlag auf Gottlichem heimlichen Urtheil keinen glücklichen Aufgang: Dan ob wohl Kayser Conradus / und Ludovicus König in Galschland mit grosser Kriegsmacht auffzogen / so wurden sie doch zertrennet / und die unglaubige erhielten den Sieg. Darauff ein jedweder anfang den H. Bernardum zu tadlen / einen Verführer und falschen Propheten zu nennen / und dergleichen Schmach und Scheltwort mehr über ihn aufzustossen / welches er mit grosser Gedult / mit grosser verwunderung der geheimen Urtheil Gottes / ertrug.

Endlich als die Zeit seines Absterbens herbey nahete / kam ihm ein gross Magen Schmeitzen / Unlust und Unwillen zu allem Essen und Trincken an / zu dem so schwellen ihm seine Vein. Als ihn nun in dieser Kranckheit unterschiedliche Bischöffe / Abt und Geistliche besuchten / und den Segen von ihm begereten / pflegte er zu sagen: das es recht und billig were das der unfruchtbare Baum abgehauen würde / und das der

unnütze und unzüchtige Diener einem andern Platz machte. Endlich starb er im Jahr Christi 1173. seines Alters im 64. des Monats Augustmon. Als man ihn begrube / legte man ihm / wie er bey seinem Leben befohlen / seine Brust erliche Gebein von dem H. Apostel Thadäo / zu welchem er eine besondere Andacht hette / und sich für glückliche hielte wan er an jenem letzten allgemeynen Gerichtstag mit dem H. Apostel auf dem Grab auferstehen möchte: 160. Jahre seines Ordens / befund man nach seinem Todt / im Closter Clareval allein leben 770. Geistliche.

Auf diesem Leben kanst du dir nach deiner Andacht / selbst eine Betrachtung stellen / und sehen was zu lehren und nachzufolgen.

Der 21. Tag im Augustmonat.

Die 7. Betrachtung.

Von ihrem Leben alhier auf Erden / wie in voriger Betrachtung.

Erwege in den großff Sternen die stürnembste Tugenden / mit welchen sie allhie auff Erden gezieret und gleichsam gekrönet; und durch welche sie verdienet hat im Himmel mit einer Cron von großff Sternen / das ist mit ungeröshlicher und also zu reden zum Ueberflus gegebener Ehre und Herrlichkeit / begabt und gekrönet zu werden. Erwege eine Tugend nach der andern / und besesse dich deinen Nutz darauß zu schöpfen.

Die erste ist ihre tieffe Demuth: dan bey
 se großer und völliger Gnad Gottes/welche
 sie von ihm empfangen/ erkannte sie sich in
 Ansehung der unendlichen Grösse / Heilig-
 keit und Allmacht Gottes/für eine geringe/
 schlechte Dienst-Magd des Herrens. Die
 2. War die Furcht Gottes/welche sich gleich
 wie eine Schwester bey der Demuth zu
 halten pflegt) dan sie fürchtete immerdar/
 daß sie mit Gott etwan in einem oder in an-
 dem mißfallen thete. Die 3. War eine beson-
 dere Keüchigkeit/ in welcher sie so gar die En-
 gel selbst übertraffte und eben darumb
 wird sie von der Kirchen Gottes eine Jung-
 frau aller Jungfrauen genant/ und von ih-
 rem Sohn Jesu Christo über alle Englen
 erhebt. Die 4. War eine besondere Fucht
 und Ingezogenheit in ihren Geberden (wel-
 che sich bey der Jungfrauschafft zu finden
 pflegt/ so in ihrem Angesicht/ in ihrem sehen/
 reden und geberden erschiene/ durch welche
 alle so sie ansehreten sich verwunderten und
 sie verehreten. Die 5. war dieweil sie gar spar-
 sam in Worten/ fast wenig zu reden und die
 Gnaden und Gaben/welche sie von Gott
 bekommen/heimalich zu halten pflegte. Des-
 wegen sie dan im Himmel und auff Erden
 hochberümbt und gelobt wird. Die 6. war
 ihr stätiges Gebett und innerliche Ver-
 sammlung ihres selbst. Daher ihr Herz
 stät mit Gott vereiniget / und denselben
 Tag und Nacht vor Augen hette / deswe-
 gen sie dan verdienet Gott ewig in der Ses-
 ligkeit anzuschauen; Die 7. war ein voll-
 kommener Gehorsam in allen Sachen nit
 allein gegen Gott/ sondern auch gegen dem
 Menschen; als gegen dem H. Joseph/ ja der
 weltlichen Obrigkeit/dem Gebott des Käy-
 sers Augusti. Deswegen sie dan verdienet
 daß ihr Engel und Menschen gehorsanten /
 und daß sie von ihnen als ihre Königin er-

kant werde. Die 8. war eine demüthige Un-
 derthänigkeit/ durch welche sie ihren Willen
 dem Götlichen Rath/ Fürnehmen / und
 Anordnungen / wiewohl daß sie nicht ohne
 Beschwernus/ gänzlich unterwarfte; Des-
 wegen sie dan jetzt würdig geschetzt wird klar
 und hell zu sehen/ daß Gott alles mit grosser
 Weisheit / and auß gerechten und billigen
 Ursachen anordnet oder geschehen laffet. Die
 9. war ihre grosse Gedult mit einer besonde-
 ren Ruhe und Sitsamkeit ihres Gemüths;
 deswegen sie jetzt dermassen erhöhet/ daß sie
 das allergeringste nicht zu leyden hat/ daß ihr
 Gemüth überaus nichts betrüben möge.
 Die 10. war ihre ubernatürliche Klug- und
 Weisheit / durch welche sie sahe wie alles
 auß ewigem Götlichen Rath geschah/ und
 deswegen alle ihre Werck auß ubernatürli-
 cher Antrieb verrichtete. Und darumb wird
 sie billich eine Mutter der Weisheit genant.
 Die 11. war die Lieb gegen dem Menschen/
 daher sie einen grossen Eyffer der Seelen hat-
 te / ein Mitleyden mit dem Nothigen und
 dergleichen mehr. Dieser Ursach ha ber sie
 sich im Himmel / in Anschauung des Ge-
 wins der Seelen/ welche sie bekehret / und
 auff den rechten Weg gebracht/ höchlich er-
 freuet. Die 12. war eine reine/ eyffrige/ in-
 brünstige Liebe gegen Gott/ durch welche sie
 angetrieben wurd/ alles ihm zu lieb zu thun.
 Deswegen sie verdienet jetzt im Himmel/ für
 grosser Lieb gleichsam zu brennen.

COLLOQUIUM

Dein Gespräch stellennit der Mutter
 Gottes an/ und begehre von Gott daß du
 durch ihre Fürbitt obgemelte Tugenden er-
 langen mögest.

ffren

II.

II

Vom Leben der H. Bassa mit
ihren dreyen Söhnen.

Der 22. Tag im Augustmonat.

Die 8. Betrachtung.

Über die Wort:
Maria hatt den besten Theil
erwöhlet.

Erster Punct.

Bassa war zur Zeit des Käyfers Mari-
miani mit einem Heydnischen Priester
verheyrathet / welcher als er spurete daß sein
Weib mit ihren dreyen Kindern eine Chri-
stin war / und nach dem Befehl Christi lebte /
sie mit ihren Kindern für Christen anlagte.
Die Kinder quellte man erbärmlich an der
Folter / geißlete sie mit Ruthen und wideren
dergleichen / ihre Haut und Leiber wurden
zerissen / und sie endlich enthauptet. Bassa
ward in einen Kercker geworffen mit Ver-
bott / daß man ihr weder zu essen noch zu
trinken geben solte; aber Gott ließ sie under-
dessen durch die Engel speisen. Nach diesem
ward sie auß dem Kercker herauß geführt /
mit Wasser und Speis gepeiniget / geßei-
niget / und endlich für die wilden Thier ge-
worfen / welche sie unberühret ließen. Dar-
auß sie der Richter in das Meer stürzen
ließ / aber ihre drey Kinder / deren Seel schon
in den Himmel außgenohmen / kamen / set-
ten sie in ein Schifflein / und führten sie an
das Gestadt; acht Tag darnach wurden ihr
die Bein und Schenckel zerbrochen / und das
Haupt abgeschlagen.

Diese Wege wie die S. Jungfrau und
Mutter in ihrem Leben den besten Theil
erwöhlet; in dem daß sie sich bestiffen in der
Gnad zu leben / und mit der selbigen zu
ercken: Dan nichts ist auß der weiten Welt
welches besser und adelicher sey / als das
Gottes / welche mehr nicht ist / als eine
natürliche Mittheilung der Gotlichen Na-
tur.

Diese Wahl etwas besser und klärlicher zu
begreifen / so mustu folgende Stück bey dir
erwegen. Erstlich / wie daß durch auß eine
lautere Creatur befunden werde / welche
grössere und mehr Gnaden gehabt / als die
Jungfrau: Dan man sie die Gnad Gottes
empfangen / so ist wohl zu erachten / daß Gott
gegen niemand frengeliger sey / als gegen
seiner Mutter; hat sie aber solche Gnad mo-
gen ihrer Verdiensten empfangen / solch
niemand mehr als sie verdienet / diu weil sie
alles auß lauter Liebe thete; hat sie endlich
solche Gnad durch Messung des H. Sa-
craments empfangen / so sag mir / wer hat
mahlen das H. Sacrament öfter und we-
diger genossen / und folgendes mehr Gnad
diesem H. Sacrament empfangen / als die
Zum 2. wie daß sie eine beständige Gnad ge-
habt: dan von ihrer Empfängnis her ward
sie in der Gnad gestärket / also daß sie die-
selbe nicht verlihren möchte. Zum 3. Wie sie